



PRESSEMITTEILUNG – „Ein Leben im Ausnahmezustand“

Kölner Spendenkonvoi e.V. fordert sofortige Verbesserungen in Kölner Notunterkunft für geflüchtete Menschen.

Köln, 19.02.2026 – Der Kölner Spendenkonvoi e.V. zeigt sich tief besorgt über die anhaltenden strukturellen Missstände in der kommunalen Notunterkunft für geflüchtete Menschen in Köln-Zollstock. Nach Gesprächen mit Bewohner*innen, ehemaligen Mitarbeiter*innen sowie eigenen Eindrücken vor Ort sieht der Verein dringenden Handlungsbedarf seitens der Stadt Köln. Die aktuellen Wohn- und Hygienebedingungen sind nicht nur menschenunwürdig, sondern haben gravierende gesundheitliche, psychische und soziale Folgen für die dort untergebrachten Menschen.

*„Viele Bewohner*innen leben über Monate, teilweise länger als ein Jahr, auf engstem Raum. Die fehlende Privatsphäre und die volle Belegung der Container setzen die Menschen dauerhaft unter Druck“,* berichtet eine ehemalige Mitarbeiterin.

Leben auf engstem Raum

Was als kurzfristige Notlösung gedacht war, ist für viele der dort Untergebrachten zum Dauerzustand geworden. Einzelcontainer von ca. 15 m² sind regelmäßig mit vier Personen belegt, Doppelcontainer von etwa 30 m² mit bis zu acht Personen. Die Stadt Köln verweist in ihren Unterlagen darauf, dass jedem Menschen 2,5 m² zur Verfügung stünden. Rückzugsräume, Ruhe und Privatsphäre fehlen nahezu vollständig – für viele bedeutet dies ein Leben im permanenten Ausnahmezustand.

Physische und psychische Folgen für die Bewohner*innen

Bewohner*innen schildern chronischen Schlafmangel durch Lärm und Enge, andauernde Erschöpfung sowie psychische Belastungen von Angstzuständen bis zu depressiven Symptomen und Retraumatisierungen. Auch körperlich hinterlassen die Zustände Spuren. Im Winter fielen Heizungen in den Gemeinschaftszelten wiederholt aus. Im Sommer staut sich die Hitze in den Metallcontainern bis zur Unerträglichkeit. Medizinisch relevante Beschwerden, wie wiederkehrende Atemwegsinfekte und Kreislaufprobleme, werden regelmäßig berichtet.

„An sehr heißen Tagen ist es in den Containern kaum auszuhalten“, sagt uns ein ehemaliger Bewohner.

Sanitäranlagen ohne Schutz, ohne Würde

Besonders gravierend sind auch die sanitären Bedingungen. Frauen- und Männerduschen liegen sich direkt gegenüber, getrennt lediglich durch eine nach oben hin offene Holzwand.



Die Kabinen sind nicht abschließbar, sondern nur mit Vorhängen versehen und über Monate hinweg gab es keine Duschbrausen.

„Es gibt Wasser, aber keine Duschköpfe. Wir füllen Eimer und duschen uns mit Schüsseln“, berichtet ein ehemaliger Bewohner.

Unsicherheit statt Schutz

Bewohner*innen berichten, dass sie sich in Konfliktsituationen oft bedroht und verunsichert fühlen. Das Sicherheitspersonal wechsele häufig und kenne dadurch die Unterkunft nicht ausreichend, was zu unkoordinierten Reaktionen führe. Teilweise wird eher eskalierend gehandelt, anstatt Situationen zu beruhigen und aufzuklären.

Warten ohne Perspektive

Die belastenden Lebensbedingungen erschweren stabile Integrationsschritte. Sprachkurse, soziale Kontakte und Zukunftsplanung für ein selbstständiges Leben werden durch Stress, Erschöpfung und Unsicherheit massiv behindert.

„Das Schwerste ist dieses endlose Warten ohne Planbarkeit durch die Länge des Asylverfahrens“, sagt ein*e ehemalige*r Bewohner*in.

Zusätzlich berichten Betroffene von sogenannten Ordnungsverfügungen, mit denen sie zum Umzug in andere Unterkünfte aufgefordert werden, oft ohne ausreichende Information, ohne Möglichkeit zur Besichtigung und ohne transparente Begründung. Wer sich dem friedlich widersetzt, erlebt laut Schilderungen Drohungen mit polizeilicher Durchsetzung und Zwangsmaßnahmen.

Für viele bedeutet das ein fortgesetztes Gefühl von Ohnmacht, Kontrollverlust und existenzieller Unsicherheit.

Kaum Ansprechpersonen, kaum Beschwerdewege

*„Viele [Bewohner*innen] wissen, dass diese Situation nicht richtig ist, aber sie wissen nicht, wo sie sich beschweren können oder wie sie Hilfe bekommen sollen.“,* so ein*e ehemalige*r Bewohner*in der Notunterkunft.

In den letzten Monaten sei es zu verstärktem Personalmangel gekommen, sodass die Bewohner*innen kaum die Möglichkeit hatten, ihre Anliegen an die Sozialarbeiter*innen zu adressieren. Außerdem sei den Meisten nicht klar, wo sie sich außerhalb der Unterkunft beschweren können.

Forderungen des Vereins an die Stadt Köln:

- deutlich schnellere Übergänge aus Notunterkünften in stabile, reguläre Wohnverhältnisse



- transparente und partizipative Umzugsprozesse mit frühzeitiger Information, Besichtigungsmöglichkeiten und ohne ordnungsrechtlichen Druck
- verbindliche Belegungsobergrenzen pro Container, orientiert an Wohnfläche, Privatsphäre und Schutzbedürfnissen
- die Abkehr von dauerhafter Massenunterbringung in Containern
- eine deutliche Aufstockung qualifizierten Personals in der Sozialbetreuung
- mehrsprachige Informationen zu Rechten, Beschwerdewegen und zur Ombudsstelle
- die Einführung eines verbindlichen, deeskalationsorientierten Sicherheitskonzepts mit geschultem Personal
- transparente, überprüfbare Qualitätsstandards für Notunterkünfte sowie regelmäßige, unabhängige Kontrollen
- die umgehende Behebung technischer Mängel und eine verlässliche Wartung der Anlagen

„Geflüchtete Menschen sollten in einem geschützten Umfeld wohnen können, in dem sie Bedingungen erleben, die es ihnen ermöglichen, zur Ruhe zu kommen und neue Perspektiven zu entwickeln“, betont der Verein. „Eine Notunterkunft darf keine Dauerlösung sein und erst recht kein Ort, an dem Menschen gesundheitlich oder psychisch Schaden nehmen.“- so der Verein.

Über den Kölner Spendenkonvoi e.V.:

Der Kölner Spendenkonvoi e.V. engagiert sich seit 2018 für die Rechte geflüchteter Menschen, den Schutz der Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit. Mit derzeit 59 Mitgliedern unterstützt der Verein ganzjährig Projekte an den EU-Außengrenzen zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Menschen auf der Flucht. Durch Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit in Köln macht der Verein Fluchtrealitäten sichtbar und setzt sich für eine menschenrechtsbasierte, solidarische Migrationspolitik ein.

Gerne stehen wir Ihnen für Rückfragen, Hintergrundgespräche und Interviews zur Verfügung.

Pressekontakt:



Kölner
Spendenkonvoi e.V.
Schaffrathsgasse 21
50829 Köln

info@koelnerspendenkonvoi.de

<https://spendenkonvoi.de/>